

EVA DEMSKI  
*Frankfurt ist anders*

it



Tegernseer Hotel und haben vor lauter Bildgegrissel kaum etwas gesehen.

Ich kann mich noch an den Tag der Umstellung auf Farbe erinnern, es war ganz merkwürdig feierlich. Wir hatten viele Gäste, und dann kam dieser Würfel und so ein teppichmusterartiges Ding. Waren die Entwürfe meines Vaters in der Schwarzweißzeit immer ziemlich farbig gewesen, wurden sie jetzt, in der Zeit des Farbfernsehens, immer schwarzweißer, grauer, zartfarbiger. Das schlimmste für ihn war, wenn das Fernsehen sich *bunt* aufführte, in jeder Beziehung.

Der größte Unterschied zu den heutigen Medien war, glaube ich, das Fehlen des Zwischenhandels, der

unendlich vielen  
geldverdienenwollenden und  
machtausübenwollenden Instanzen, aus  
denen die Sache heute besteht. Die Wege  
waren damals unfaßbar direkt, von der  
Idee, der Produktionsentscheidung bis  
zur Realisation. Beim allmorgendlichen  
Gang durch die Werkstätten wurden  
Ideen geboren, die schon beim  
Mittagessen abgesegnet werden konnten.  
Auch das erinnerte mehr an die  
Konstruktion eines Theaters, man hatte  
nie den Eindruck, in einer Behörde zu  
sein. Natürlich haben sie sich schon  
damals über zuviel Bürokratie aufgeregt,  
die Künstler. Wenn sie gewußt hätten!

Es war eine anarchische Zeit, das  
Kasino lag im Keller, und viele nutzten

die Gelegenheit, dem Tageslicht für lange Zeit zu entfliehen. Es wurde unfaßbar viel geraucht und gesoffen, und daß es eine Menge amouröses Durcheinander gab, entnahm ich den Unterhaltungen meiner Eltern.

Manchmal nächtigten zeitweilig Versprengte und Verjagte, Damen oder Herren, auf unserem Wohnzimmersofa. Die schliefen noch, wenn ich zur Schule ging. Es waren bekannte Namen dabei.

Heute leben offenbar alle gesund und trinken viel Wasser, um keine Falten zu kriegen. Es gibt festgezurrite Zeitpläne, es werden keine phönizischen Schiffe mehr für Unterhaltungssendungen gebaut, und die regierende Macht heißt Quote.

Manchmal freue ich mich, daß ich sie

erleben konnte, die Morgenröte eines ganz jungen, unschuldigen Mediums.

## *Unsere kleine Stadt*

Seit zwei Tagen steht ein neues Schild vor unserem Haus. Darauf ist zu lesen, es würden Markierungsarbeiten vorgenommen. So fürsorglich gibt sie sich, unsere kleine Stadt, wie eine Mutter! Oder ist sie das nicht? Läßt sie sich mißbrauchen von den Grauen Herren der totalen Kontrolle?

Wenn das Schild nicht dagewesen wäre, hätte vielleicht keiner von den Anwohnern die große neue weiße 30 gesehen, die jetzt auf dem Asphalt glänzt. Zugegeben: Erst das Schild hat die Nachbarn in Suchende verwandelt, witternd sah man sie herumlaufen: